Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 70 (1987)
Heft: 8

Artikel: Neublüte des Heidentums?
Autor: Pastore, Sergio
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413412

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Y61

ISSN 0256–8993

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

70. Jahrgang
Nr. 8 August 1987

Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.– + Porto
Probeabonnement 3 Monate gratis

Neublüte des Heidentums?

Anlässlich seines letzten Deutschlandbesuches hat Karol Wojtyla erneut Bekanntes bekräftigt (Nein zur Abtreibung, Nein zur Euthanasie, Nein zur Scheidung, Nein zur künstlichen Befruchtung), die katholische Kirche von der Schuld freigesprochen, dem Nazismus nicht wirkungsvoll genug entgegengetreten zu sein, die jüdische Religion gewürdigt, für ein christliches Europa vom Atlantik zum Ural plädiert, vor der Beeinträchtigung der Religionsfreiheit und dem Aufkommen eines Neuheidentums gewarnt. Es ist nicht uninteressant, einige dieser Aussprüche im Lichte der langfristigen Strategie des laufenden Pontifikats zu betrachten.

Revolution eines Konservativen

Der heutige Papst reiht sich unter die erzkonservativen Oberhäupter der katholischen Kirche. Gesellen wir ihn ruhig zu den zwei reaktionären Pius IX (1792–1878) und Pius X (1835–1914). Vielleicht wird die längst fällige Heiligsprechung Pius' IX, des Papstes der «Unfehlbarkeit» und der «Unbefleckten Empfängnis», unter seinem Pontifikat vollzogen.

Dem polnischen Papst ist aber Erfolg beschieden. Trotz noch nicht ganz ausgeräumter innerkirchlicher Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, seine Gegner auszuspielen und die päpstliche Autorität wiederherzustellen. Was niemand für möglich gehalten hätte, ist heute Tatsache. Am Ende des 20. Jahrhunderts steht die katholische Kirche erstärkt und lebendig wie eh und je da, und das ist vor allem das Werk dieses Menschen, der etwas Revolutionäres gewagt hat, nämlich die Öffnung zu den anderen Religionen der Welt. Das war vor nicht allzu langer Zeit absolut undenkbar, und Bischof Lefèvre ist ob diesem Schritt schokkiert. Lefèvre und Wojtyla sind sich auf der ganzen Linie einig, nur hat der Bischof den Spürsinn und den Weitblick seines Oberhauptes nicht. Während Lefèvre im Protestantismus und im Judentum weiterhin Verderben sieht – darin ist er dem katholischen Erbe durchaus treu – hat der jetzige Papst klar erkannt, dass die wahre Gefahr für den Katholizismus, aber auch für alle Konfessionen und Religionen, die fortschreitende Säkularisierung ist, und damit verbunden die religiöse Indifferenz und der Atheismus. Um gegen diese Übel vorzugehen, sieht die im letzten Jahr klar an den Tag hervorgetretene Strategie Wojtylas eine Annäherung an die anderen christlichen Bekenntnisse und Weltreligionen. Den Prolog bildete die erstmals in der Geschichte erfolgte brüderliche Versammlung der Religionsoberhäupter in Assisi im vergangenen Jahre, bei der sich Gastgeber Wojtyla bescheiden gab. Vor wenigen Wochen hat dann der Papst in Deutschland das Judentum und die jüdische Religion wie kaum einer seiner Vorgänger offiziell gewürdigt.

Von protestantischer und jüdischer Seite wurde diese Annäherung oder Anbiederung nicht nur mit Lob und Genugtuung entgegengenommen. Man kann mit ein paar schönen Worten und Gesten nicht einen Federstrich unter eine Jahrhunderte alte Feindschaft setzen.

Bis zum 2. vatikanischen Konzil (1962) baten die Katholiken für die Bekehrung der «perfidi hebraei», der gemeinen und treulosen Juden,

Der wahre Feind

Wir suchen für den «Freidenker»

eine/n Redaktor/in

im Nebenamt.

Der Arbeitsaufwand beträgt etwa drei bis vier Tage pro Monat. Interessenten für diese Stelle melden sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei

Geschäftsstelle der Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Frau Sonja Caspar
Postfach 14
8545 Rickenbach/ZH
Telefon (052) 37 22 66

Aus dem Inhalt

Fundamentalisten abgeblitzt 58
Die Jungfrau Maria wehrt sich 59
Politische Strategie des Papstes 60
Tessin: Keine religiösen Amtszwänge 62

und sie galten immer noch als «Gottesmörder». Niemand kann sagen, wieviel Leid diese infame Anschuldigung dem jüdischen Volk zugefügt hat. Das soll auf einmal vergessen sein. Die Menschen sind bekanntlich keine Elefanten und haben ein unwahrscheinlich kurzes Gedächtnis.
Es ist anzunehmen, dass eine Annäherung an Protestanten, Orthodoxen und Juden weiter gesucht wird. Nicht auszuschliessen ist, dass in einer nicht allzu fernen Zukunft die Protestanten einlenken werden, trotz im Augenblick unüberwindbar scheinenden Hindernisse. Schliesslich bedrohen Indifferenz und Agnostizismus auch sie. Wojtyla hat die Gefahr klar erkannt und ruft alle Gläubigen zur Wehr gegen die, die an einen Gott nicht glauben können. Ihm schwebt ein christliches Europa vom Atlantik bis zum Ural vor. Europa soll, laut dem Papst, zu seiner Tradition zurückkehren, d.h. die christliche Identität wiederfinden und bejahen. Im Augenblick soll er davon träumen, nächstes Jahr bei der Jahrtausendfeier der Orthodoxen in Russland dabei zu sein.

Religiöse Freiheit in Gefahr?

Um die Einheit aller «Gläubigen» herzustellen, werden wie üblich Feindbilder entworfen. So warnt der Papst vor einer Beeinträchtigung der religiösen Freiheit: Gäbe es sie nicht mehr, sagt er, so wären Demokratie und Freiheit dahin. Bekanntlich trat die katholische Kirche immer für Freiheit und Demokratie ein!
Nun kann im Westen von einer Schmälerung der Rechte und Privilegien der Kirchen nicht im geringsten die Rede sein, geschweige von Verfolgung, ausser man betrachte als solche das legitime Sich-zur-Wehr-Setzen der Nichtgläubigen gegen kirchliche Bevormundung in ethischen Belangen.
Um ihre Ansichten durchzusetzen, behaupten die Kirchen, ihre Moral basiere auf dem Naturrecht, und dieses sei für alle Menschen verbindlich. Auch die Unauflösbarkeit der Ehe wird vom Naturrecht her erklärt. Kürzlich hat der Papst in Argentinien massiv in die politische Diskussion um die Einführung der Ehescheidung eingegriffen und sich zur Behauptung verstiegen, wer zur lebenslangen ehelichen Treue nicht stehe, der sei auch für den Staat als unzuverlässiger Bürger nicht tragbar.

Wiederkehr des Heidentums?

Es sei schliesslich auf die Befürchtung hingewiesen, das Heidentum könne neu aufblühen. Man kann sich fragen, ob die sogenannten Heiden Unmenschen, bzw. ob die damaligen Christen die besseren Menschen waren. Den meisten Christen sowie den Nichtchristen sind die Ereignisse des 4. nachchristlichen, so entscheidenden, Jahrhunderts so gut wie unbekannt. Die Christen sind stolz auf ihre Märtyrer und Bekenner, aber kaum jemand weiss, was sich damals wirklich abspielte.
In den «zehn» grösseren Christenverfolgungen sollen im ganzen zwischen 1500 und 3000 Christen hingerichtet worden sein (diese Schätzung basiert auch auf christlichen Quellen und wird kaum bestritten). Zum Vergleich: Man schätzt die Opfer der unzähligen Kreuzzüge auf 750 000. So viele Menschen wurden massakriert, um das angebliche Grab Christi zu befreien.
Es ist aber auch kaum bekannt, mit welcher Wut und Entschlossenheit die Christen sich gegen die Heiden wandten, kaum war ihre Religion anerkannt und wenig später zur Staatsreligion erhoben. Heidnische Tempel wurden geschlossen, später auch zerstört, darunter wundervolle Bauten, kultische Handlungen verboten, Konfiszierung von Gütern und Todesstrafe angedroht und oft auch vollstreckt.
Es gibt sogar ein offizielles Todesdatum des Heidentums: das Jahr 395. Nur 28 Jahre nachdem Tode Theodosius (395) war im ganzen römischen Reich jede Spur eines offiziellen heidnischen Kultes verschwunden, so vollständig war die alte Religion zerschlagen worden.
Der grosse Historiker Edward Gibbon (1737–1794) schrieb in seiner «Geschichte des Zerfalls und Untergangs des römischen Reiches: «Der Untergang des Heidentums zur Zeit Theodosius ist vielleicht das einzige Beispiel der totalen Ausrottung einer alten und volkstümlichen Religion, und er kann deswegen als ein bemerkenswertes Ereignis in der Geistesgeschichte betrachtet werden.»

Sergio Pastore

«Schöpfungswissenschaft» verfassungswidrig

Religiöse Fundamentalisten abgeblitzt

Der Oberste Gerichtshof der USA hat den religiösen Fundamentalisten und ihrer «Schöpfungswissenschaft» Ende Juni eine deutliche Absage erteilt. Mit sieben zu zwei Stimmen entschieden die Richter, dass ein Gesetz des Bundesstaates Louisiana gegen den Verfassungsgrundsatz der Trennung von Staat und Religion verstösst. Das umstrittene Gesetz hatte erlaubt, die «Schöpfungswissenschaft» an öffentlichen Schulen gleichwertig neben der Evolutionstheorie zu lehren.
Mit diesem richterlichen Entscheid haben die in den Vereinigten Staaten auch politisch einflussreichen Evangeliken und Fundamentalisten eine entscheidende Niederlage in einer Auseinandersetzung erlitten, welche seit Jahrzehnten andauert. Vorab die Fundamentalisten, welche die Bibel wörtlich auslegen, können sich nicht damit abfinden, dass in den amerikanischen Schulen die Trennung von Staat und Religion ziemlich strikt eingehalten wird.
In letzter Zeit hatten sie deshalb versucht, die biblische Geschichte von der Erschaffung der Welt durch die «Schöpfungswissenschaft» zu untermauern. Diese «Wissenschaft» postuliert, dass alle Materie von einem Gott geschaffen wurde und Mensch und Tier getrennt entstanden sind. Zudem soll die Erde erst vor einigen tausend Jahren entstanden sein. Damit steht die «Schöpfungswissenschaft» im klaren Gegensatz zur Evolutionstheorie, nach der sich der Mensch in Jahrmillionen aus niederen Lebensformen entwickelt hat.